

Berufsbildung und Allgemeinbildung. Von Theodor Litt. (59 S.) Wiesbaden 1947, Eberhard Brockhaus. Kart. DM 2.—.

Das Bildungsideal der bürgerlichen Epoche, das in gesichertem Dasein die Muße fand, seine inneren Werte zu pflegen, ist seiner materiellen Grundlage beraubt. Dem Menschen der ungesicherten Existenz bleibt nichts anderes übrig, als seine innere Formung in dem zu suchen, was früheren Generationen selbstverständliche Voraussetzung zu formendem Bemühen war. Bildung wird ihre Norm und ihre Werte nehmen müssen aus dem Bestehen oder Nichtbestehen im eigenen Daseinskampf und dem des Volkes. Von daher gesehen ist der Beruf der wesentliche Ort, an dem Bildung sich tätigt; Beruf gesehen als jegliche Aktuierung manueller oder geistiger Fähigkeiten, denn auch das handwerkliche Tun ist in den Bereich der Bildungswerte vorgestoßen, seit die bedrohte Existenz selbst von den Verfechtern monopolisierter Geistesbildung verlangt hat, mit Spaten und Hammer dem sicheren Untergang zu begegnen. Der Bildungsansatz aus dem Beruf muß in der bewußten Einordnung jeder privaten Berufstätigkeit in das Gesamt der menschlichen Lebensordnung gesucht werden. Die innere Beziehung von Tätigkeit und Ordnung wird den Ausgangspunkt für Bildung bedeuten müssen. Damit ist Bildung notwendig Berufsbildung. Das Scheitern des vergangenen Bildungsideals zeigt sich am klarsten in der Fehlbewertung vergangener und gegenwärtiger geschichtlicher Tatsachen und der damit verbundenen falschen Einstellung zu Politik und öffentlichem Leben. Von da her muß die Pädagogik ihre Ziele korrigieren. Es wird nötig sein, auf dem Gebiet der Erziehung von manchem Liebgewordenen und bisher unentbehrlich Scheinenden Abschied zu nehmen überall da, wo die veränderte Lage es verlangt. Das Zurückstellen des Ästhetischen gegenüber dem Sittlichen wäre wohl das erste Gebot einer erzieherischen Neubesinnung. Und innerhalb des Sittlichen muß der Blick ungetrübt auf das Ganze und die gemeinschaftsbezogenen Werte gerichtet sein. Die aus dem Notstand erwachsene Besinnung auf das Wesentliche und die sich daraus ergebenden Lösungsversuche, sind dazu angetan, der gesamten Erziehung eine entscheidende Wendung zu geben

E. Rembach

Die Einheit der Psychologie und das Problem des Mikropsychischen. Von Adolf Busemann. (57 S.) Stuttgart 1948, Ernst Klett.

Die Tatsache, daß die verschiedenen psychologischen Schulen ihre eigene Begriffssprache besitzen, wird dem Verfasser zum Anlaß, Ansätze zu zeigen, wie man zu einer einheitlichen Auffassung und Darstellung seelischer Erscheinungen kommen kann. Drei grundlegende Begriffspaare werden zunächst herausgehoben: bewußt-unbewußt, Akt-Vorgang und Gegenstand-Zustand. Wichtiger ist die Unterscheidung des Makro- und Mikropsychischen. Das Makropsychische umfaßt den Bereich der komplexen Erlebnisse, das Mikropsychische den in einem Moment erfäßbaren Bezirk des Seelischen. Der Verfasser glaubt, daß die üblichen Begriffe empirischer Psychologie lediglich dem makropsychischen Bereich angehören und für mikropsychische Aussagen unzulänglich und unangemessen seien. Die Schwierigkeit mikropsychischer Erfassung erläutert B. an der Selbstwahrnehmung. Er glaubt, es sei nicht möglich zu klären, „wie beschaffen das Seelische im diskreten Einzelfall im Umfang eines Minimums“ sei, durch das „Selbstbewußtwerden“ trete eine Verschiebung des Gewesenen ein.

Als Drittes bringt die Studie eine Aufstellung von zwölf Begriffen in sechs Begriffsebenen. Beabsichtigt ist mit ihnen eine „selbstschöpferische Ordnung des Psychischen“. Neben den oben schon genannten primären Beschreibungsbegriffen werden als sekundäre Sinn-Ursache (nach dem Grad der Verstehbarkeit), Wert-Trieb (nach dem Grad der Begründbarkeit), Ich-Person (nach dem Grad der Identifizierbarkeit) genannt. Zum Schluß verlangt der Verfasser, die Psychologie solle sich von Anleihen bei anderen Wissenschaften fernhalten.

Richtig scheint vom Verfasser gesehen, daß die empirische Psychologie der Eindeutigkeit ermangelt. Dies geht auf fehlende metaphysische Klarheit zurück. vielfach wird dieser Mangel gar nicht gespürt, vor allem bei Psychologen, die aus dem Bereich der Medizin kommen. Eine grundsätzliche Besinnung auf begriffliche Sauberkeit ist deshalb begrüßenswert, wenn man auch dem Verfasser im Pessimismus dem mikropsychischen Bereich gegenüber nicht beipflichten kann.

H Thurn S.J.